

# Wochenblatt

## für Bschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
Bierteljahrspreis 1 Mark erstl. Postgebühren und Postspesen.

56. Jahrgang.  
Dienstag den 17. Januar.

Inserate werden mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Für den 3. Bt. im Eigenthum des Herrn Rittergutsbesizers Alexander Karl Neuter zu Weißbach befindlichen Theil des selbstständigen Gutsbezirks des Rittergutes Weißbach mit Dittersdorf ist die Polizeiverwaltung getroffener und genehmigter Vereinbarung zufolge

**Herrn Gemeindevorstand Drechsler zu Weißbach**

auf 5 Jahre d. i. bis mit 31. Dezember 1892 übertragen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 12. Januar 1888.

Dr. von Gehe.

Dh.

### Bekanntmachung.

Es ist uns neuerdings wiederholt zur Anzeige gekommen, daß den Bestimmungen über den Besuch von Schankstätten und Theilnahme an Lustbarkeiten und öffentlichen Versammlungen seitens der Schüler und Fortbildungsschüler zuwider gehandelt wird.

Indem wir deshalb diese Bestimmungen unter © anderweit zur Nachachtung bekannt geben, machen wir noch besonders die Gast- und Schankwirthse auf die Strafbestimmungen unter 7 aufmerksam.

Bschopau, am 14. Januar 1888.

Der Stadtrat h.  
Krehschmar.

### Bekanntmachung.

Nach Gehör des Schulausschusses und des Stadtverordneten-Kollegiums, sowie im Einvernehmen mit dem Königlichen Bezirksschulinspektor wird bezüglich des Besuchs von Schankstätten und Theilnahme an Lustbarkeiten und öffentlichen Versammlungen seitens der Schüler und Fortbildungsschüler für den Stadtbezirk folgendes angeordnet.

1. Schülern, einschließlich Fortbildungsschülern, ist der Besuch aller Tanzbelustigungen, sowohl der öffentlichen, als der privaten, sowie die Theilnahme am Tanzunterrichte untersagt.

2. Das Ausfliegen in Schankstätten ist ihnen anders als in Begleitung ihrer Eltern, Lehr-, Dienst- oder Arbeitsherren oder sonstiger Erziehungspflichtiger nicht gestattet.

3. Der Schulvorstand, sowie der Schuldirektor für seine Person ist berechtigt, nach freiem Ermessen den Besuch öffentlicher Versammlungen, auch soweit Minderjährigen derselbe an sich gesetzlich nicht verboten ist, von Vorträgen aller Art, Gesangskonzerten und ähnlichen Produktionen Schülern und Fortbildungsschülern zu untersagen, und zwar gleichviel, ob dieser Besuch in Begleitung der in § 2 genannten Personen erfolgen soll oder nicht, wenn zu befürchten steht, daß durch die Theilnahme an solchen Versammlungen oder Vergnügungen die sittliche Reinheit jugendlicher Personen oder sonstige Erziehungszwecke gefährdet werden könnten.

Solche Verbote können auch bezüglich Versammlungen zu religiösen Zwecken erlassen werden, soweit dieselben nicht durch staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften veranstaltet werden. Ein solches Verbot ist in der Regel mündlich gelegentlich des Unterrichts bekannt zu geben. Daffern dies wegen Kürze der Zeit nicht thunlich ist, kann durch Vermittelung des Stadtrathes, welchem überhaupt jedes solches Verbot anzuzeigen ist, die Schulpflichtigen angewiesen werden, die Schulpflichtigen ohne Weiteres zurück, bez. aus den betreffenden Lokalen auszuweisen.

Die Veranstalter, bez. Leiter von Versammlungen und öffentlichen Vorträgen, die Unternehmer von Schausstellungen, Konzerten und ähnlichen Produktionen, sowie die Inhaber der Lokalitäten, in welchen dieselben stattfinden, sind verpflichtet, auf Verlangen des Stadtrathes das Verbot am Eingange der fraglichen Lokalitäten anzuschlagen. Die Weigerung zieht die Schließung der Versammlung, beziehungsweise die Zurückziehung der polizeilichen Erlaubnis zu Abhaltung der projektierten Vorträge und sonstigen Produktionen nach sich.

4. Das zwecklose Umherschweifen auf den Straßen und Plätzen der Stadt in den späten Abendstunden (im Winterhalbjahr nach 9, im Sommerhalbjahr nach 10 Uhr abends) insbesondere auch gelegentlich der hiesigen Jahrmärkte, sowie das Verweilen auf den Festplätzen, gelegentlich hier veranstalteter Volksbelustigungen über 10 Uhr abends hinaus, ohne Begleitung der im § 2 gedachten Personen ist, auch soweit der Besuch von Schankstätten nicht in Frage steht, Schülern und Fortbildungsschülern verboten.

5. Die Tanzlehrer haben, bevor sie zu Tanzstunden Jünglinge unter 18 Jahren zulassen, sich zu vergewissern, daß dieselben nicht mehr fortbildungsschulpflichtig sind und vor Beginn des Tanzstundenkurses ein Verzeichniß ihrer Schüler bei der Ortspolizeibehörde einzureichen, letzteres auch, falls während eines Kurses neue Schüler hinzutreten wollen, sofort entsprechend zu vervollständigen.

6. Schulpflichtige, insbesondere auch Fortbildungsschüler, welche den Verböten unter Nr. 1, 2, 3 und 4, und Tanzlehrer, welche der Bestimmung unter Nr. 5 zuwiderhandeln, werden mit Schulstrafen und beziehentlich Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

7. Gast- und Schankwirthse, welche obigem Verböten zuwider, insbesondere auch in den Fällen des § 3 Fortbildungsschülern das Ausfliegen in ihren gewerblichen Räumen gestatten, sind mit Geldstrafe von 15—60 M. oder im Falle des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haftstrafe zu belegen und haben im Falle öfterer Konventionen zu erwarten, daß das Verfahren wegen Entziehung der Befugniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft gegen sie eingeleitet werden wird.

Denselben Strafen unterliegen auch Vorsteher von Gesellschaften, welche wissentlich Schülern oder Fortbildungsschülern an den von ihren Gesellschaften veranstalteten Tanzvergnügungen Theil nehmen lassen oder deren Verweilen in den hierzu benutzten Lokalen, gleichviel, ob sich dieselben in Begleitung der im § 2 gedachten Personen befinden oder nicht, gestatten.

Bschopau, am 3. September 1884.

Der Stadtrat h.  
i. v.  
Weber.

### Aus Sachsen.

— Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August hat bereits das Bett verlassen. Es dürfte indes immer noch eine Reihe von Tagen vergehen, ehe der Prinz den ersten Ausgang bez. eine Ausfahrt unternehmen kann.

— Am 28. d. M. werden wir bekanntlich eine totale Mondfinsternis haben. Die Verfinsternung beginnt um 10 Uhr 50 Min., die totale Finsternis erst um 12 Uhr 49 Min. nachts. Die Mondfinsternis dauert im ganzen 3 Stunden, erreicht also ihr Ende um 1 Uhr 50 Min.

— In voriger Woche hat die hiesige Brauerei mit der Verschrotung ihres Bockbieres begonnen. Dasselbe kann wiederum als ein vorzügliches, wohlbekommendes Getränk gerühmt werden und legt abermals Zeugniß ab von der Leistungsfähigkeit unserer Brauerei.

Die Anmeldungen zur Beschickung der vom hiesigen Geflügelzüchterverein am 21., 22. und 23. Januar zu veranstaltenden Geflügelausstellung sind bereits jetzt so zahlreich eingegangen, und sind zu derselben so wertvolle und interessante Tiere zur Anmeldung gelangt, wie solche in früheren Jahren nicht zu verzeichnen waren. Die Ausstellung verspricht in dessen Folge eine höchst sehenswerte zu werden. Vielleicht werden wir in den Stand gesetzt, einige dieser Sehenswürdigkeiten unseren geehrten Lesern in nächster Nummer im voraus zu verraten.

Wie selbst in weiter Ferne man regen Anteil an unserem Schulneubau nimmt, beweist ein Geschenk, welches aus Eisleben unserer neuen Schule zu deren Einweihung zugegangen ist. Dasselbe — eine Gipsfigur, Luther darstellend — wird in dankbarer Erinnerung an den Schenkgeber, Friedrich Otto Trommer in Eisleben, in der neuen Schule aufgestellt werden.

Zum Gebrauche böhmischer oder sächsischer Heilquellen sind aus den Mitteln der unter Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden sächsischen Stiftung zum 26. Juli 1811 an arme Kranke auch für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstüpfungen beziehentlich Freistellen zu vergeben. Die Unterstüpfungsgefuche sind längstens bis Ende März d. J. einzubringen. Zur Begründung eines solchen Gesuches sind erforderlich a. ein ärztliches Zeugnis, welches eine kurze Krankengeschichte enthalten und die Notwendigkeit des Kurgebrauches unter Angabe des betreffenden Kurorts nachweisen muß. Hat ein dergleichen Kurgebrauch schon früher stattgefunden, so sind die Zeit und der Erfolg desselben anzugeben; b. der Nachweis der sächsischen Staatsangehörigkeit des Kranken; c. eine amtlich bestätigte Angabe des Alters, der Familien-, Erwerbs-, Vermögens- und sonstigen Verhältnisse des Kranken, woraus ersichtlich sein muß, daß der Kranke nicht in der Lage ist, die ihm ärztlich verordnete Kur ohne besondere Unterstützung zu gebrauchen. Gesuchsteller, welche die rechtzeitige Beibringung dieser Nachweise unterlassen oder ihre Gesuche überhaupt verspäten, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselben unberücksichtigt bleiben müssen. Gesuchstellern, welche bereits wiederholt unterstützt wurden, kann keine Aussicht auf abermalige Berücksichtigung eröffnet werden.

Wichtig für angehende Einjährig-Freiwillige ist die kaiserl. Verordnung, betr. Ergänzungen und Aenderungen der Wehrpflicht, welche lautet: „Wer sich behufs Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht spätestens bis zum 1. Februar seines ersten Militärpflichtjahres, d. h. desjenigen Jahres, in welchem er das 20. Lebensjahr vollendet, bei der betreffenden Prüfungs-Kommission angemeldet und den Nachweis der Berechtigung nicht bis zum 1. April desselben Jahres bei der Erprobungs-Kommission seines Ortes anbringt, verliert das Anrecht auf Zulassung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.“ Zum wirklichen Eintritt in die Armee ist also außer dem Zeugnis von Obersekunda noch ein militärisches Zeugnis von der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige einzuholen; geschieht das nicht, so geht der betr. junge Mann unwillkürlich seiner Berechtigung verlustig, da infolge der kaiserlichen Verordnung die ministeriellen Instanzen nicht mehr das Recht haben, nachträglich, wenn ein Schulzeugnis vorlag, die Berechtigung zum Eintritt in die Armee als Einjährig-Freiwilliger zu erteilen.

Es ist behördlicherseits Veranlassung genommen worden, den in verschiedenen Blättern als Heilmittel neuerdings mehrfach empfohlenen Kaiser-Trank, auch „Kaiser-Bimonade“ genannt, von H. Ulrich in Leipzig, Weststraße 82, chemisch-technisch untersuchen zu lassen. Von Interesse wird es vielleicht sein, zu erfahren, daß hierbei in dieser Bimonade ein gährender Fruchtwein (Heidelbeerwein), dem Auszüge aromatischer Substanzen als Bouquet zugesetzt sind, ermittelt worden ist.

In Blumenau bei Olbernhau fehlt seit einigen Tagen der Landbrieffräger Böhme; man vermutet, daß derselbe von dem überfluteten Wege abgekommen und ertrunken ist.

Vor kurzem wurde der 17 Jahre alte Maurerlehrling Ernst Bauer aus Mittelsaida von einem tollen Hund aus Pockau gebissen. Am 9. d. M. wurde Bauer in das Freiburger Stadtkrankenhaus geschafft, wo er nach schweren Leiden am 11. d. M. verschied.

Die Bewohner der Dörfer Rechenberg, Bienenmühle, Mulda und Lichtenberg wurden am

9. Januar durch die rasch eintretenden Wassermassen der Mulde in nicht geringe Aufregung versetzt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden drang das Wasser in die Keller und Wohnungen der Bienenmühlischen Häuser ein. In Mulda und Lichtenberg trat diese Kalamität um einige Stunden später ein. Es bildeten sich besonders nach Eintritt der Finsternis mehrere Male starke Eisverstopfungen und infolgedessen große Wasseranstauungen, so daß, um größeres Unheil zu verhüten, in Mulda die Feuerwehr zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Fast die ganze Nacht ist von allen Seiten anstrengend gearbeitet und somit größerer Schaden glücklicherweise abgewendet worden. Das gebrochene und fortgegangene Eis der oberen Mulde hatte die Stärke von 25 bis 30 Centimeter.

Neuerdings sind den Landständen u. a. zwei königliche Dekrete zugegangen, welche die Altersrentenbank zu Dresden betreffen, das eine derselben behandelt die Inventurergebnisse der Bank, während das andere zum Altersrentenbankgesetz vom 2. Januar 1879 einen Nachtragsentwurf enthält, welcher eine Herabsetzung der Rentensätze der hohen Altersklassen bezweckt. Um nun irtümlichen Auffassungen zu begegnen, sei hiermit ausdrücklich erwähnt, daß der Nachtrag an den schon erworbenen Renten und Rentenansparungen nicht die mindeste Aenderung hervorbringen wird, auch für die Folge läßt er die Tarife und Einrichtungen der Altersrentenbank im ganzen wie bisher bestehen und nur für diejenigen nach seinem Inkrafttreten gemachten Einlagen, mit welchen Renten erworben werden sollen, deren Lauf mit einem späteren als dem 65. Lebensjahre des Versicherten beginnt, schlägt der neue Gesetzentwurf eine Tarifierabsetzung vor. Für alle Renten aber, deren Lauf mit dem 65. oder einem früheren Altersjahre anhebt, sollen die bisherigen Tarife auch für die Folge unverändert aufrecht erhalten bleiben.

Wegen Verdachtes der Brandstiftung eines in Radeberg stattgefundenen Feuers, durch welches ein Haus eingäschert wurde, ist am Donnerstag ein daselbst wohnhaftes Ehepaar gefänglich eingezogen worden.

Aus Radeberg, 12. Januar, wird geschrieben: Die Nachricht vom Tode der Frau Zeiß wird hier, wo man Genannte genau kennt, stark bezweifelt. Die Mollerei wird im Interesse der Gläubiger durch die Konkursverwaltung fortbetrieben und wie man sagt, mit gutem Erfolge, sodaß die am Montag stattfindende Gläubigerversammlung den Weiterbetrieb wohl bestehen lassen wird. Das Gut Heinrichsthal und die Ringofenziegelei sind beide schon seit einer Reihe von Jahren verpachtet und bringen der Gläubigerschaft einen ansehnlichen Nachzins. Immerhin aber sind die Verluste, welche hiesige Gewerbetreibende und sonstige Mitleidende erfahren, gewiß sehr beträchtliche. Herr Zeiß, welcher durch seine Gutmütigkeit auf so bedauerliche Weise um Gut und Vermögen gekommen, findet allgemeine Teilnahme.

Das Eckhaus an der Grimmaischen- und Ritterstraße zu Leipzig, das jetzt abgebrochen wird, um einem neuen Palaste Platz zu machen, gehörte ehemals einem alten Adelsgeschlechte, derer von Pflug, die das Rittergut Großschöcher besaßen. Moritz Pflug, der zur Zeit Luthers das Haus besaß, hat in seinem Testamente die Reformatoren Luther und Melancthon mit reichen Vermächtnissen bedacht. In diesem Hause war auch eine der ersten Buchdruckereien Leipzigs, die von Wolfgang Monacensis, in welcher Emser's Schmähchriften gegen Luther gedruckt wurden.

Die des Mordes der Messingerschen Eheleute in Lindenthal dringend verdächtige Dienstperson Agnes Baier ist von dem Untersuchungsrichter vielfach verhört worden, ohne daß dieselbe ein Geständnis abgelegt hat, noch überführt worden ist. In neuester Zeit hat man Blutsleden an einem Unterleide der Baier gefunden, die chemisch untersucht werden sollen, um möglicherweise ihren Ursprung festzustellen.

Wie die Stadt Delitzsch i. B. in den letzten Jahren gewachsen ist, dafür dürften folgende Zahlen Zeugnis ablegen. 1840 hatte die Stadt 3862, 1885 6832 und Ende 1887 über 8000 Einwohner. Es sind im vorigen Jahre 50 Neubauten zur Anmeldung gekommen, außer 22 Gebäude-Erweiterungsbauten. Die Anzahl der Geschäfte hat sich um ein bedeutendes vermehrt, natürlich sind auch die Restaurationen in gleichem Verhältnisse gestiegen. Der jährliche Konsum des Bieres belief sich auf nicht weniger als 2362000

Glas, kommt auf die Person durchschnittlich 295 1/2 Glas.

Am Sonntag traf in Altgersdorf die telegraphische Nachricht ein, daß Herr Cand. theol. Hoffmann, Sohn des dortigen Fabrikanten August Hoffmann, welcher sich gegenwärtig auf einer Reise durch Nordafrika nach Jerusalem befindet, in Tunis verhaftet sei; der junge Mann hatte am Strande gezeichnet und Notizen gemacht und war dabei von den Franzosen beobachtet, als Spion angesehen und festgenommen worden. Die reichlichen Geldmittel, welche der junge Mann bei sich führte, bestärkten nur den Verdacht. Von seiten der Eltern der Verhafteten wurden schleunigst Schritte bei der französischen Botschaft unternommen, um die Freilassung des selbstverständlich unschuldiger Weise Verhafteten herbeizuführen.

### Dom Landtage.

S. v. 13. Januar. Den einzigen Gegenstand der heutigen Beratungen der Ersten Kammer bildete der Gesetzentwurf über die Heranziehung von Militärpersonen zu örtlichen Abgaben. Nach fast einstündigem Referate des Herrn Geh. Rat Perbig, der ein ausführliches Bild der Entwicklung der Besteuerung von Militärpersonen entrollte, und nach einigen Bemerkungen des Herrn Bürgermeisters Heinrich-Vorna nahm die Kammer ohne weitere Debatte das ganze Gesetz mit den von der 1. Deputation in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Zweiten Kammer beantragten redaktionellen Aenderungen einstimmig an. Nächste Sitzung Dienstag.

Die Sitzung der Zweiten Kammer dauerte nur wenige Minuten. An Stelle des verstorbenen Abg. Pähler wählte die Kammer auf Antrag des Abg. Adersmann durch Zuruf zum Mitgliede des ständischen Ausschusses für das Plenum der Brandversicherungskammer das bisherige stellvertretende Mitglied Abg. v. Seydewitz und zu dessen Stellvertreter den Abg. Horst, worauf, entsprechend dem Antrage der 3. Abteilung die Wahl des Ortsrichters Uhlig in Grumbach als Abgeordneter des 34. Wahlkreises des platten Landes einstimmig für gültig erklärt wurde. Nächste Sitzung Montag.

### Vermischtes.

\* In Gotha hat jetzt die 500. Leichenverbrennung stattgefunden. Der Verstorbene war der dortige Eisenbahnbetriebs-Inspektor Wiged.

\* Für ein großes Schuhhaus auf dem zwischen Gotha und Eise nach gelegenen, aus der Tannhäuser-Sage als Venusberg bekannten Hirsberg sind die Mittel bis jetzt wenigstens soweit beschafft, daß im Frühjahr d. J. mit dem Bau begonnen werden kann.

\* Kurz vor Weihnachten brannte die Handmühle von F. Springer in Ilseburg a. S. nieder, deren Eigentümer allgemeines Ansehen und Vertrauen genoß. Obwohl die Entstehungsurache nicht ermittelt wurde, zahlten die beteiligten Feuerversicherungsgesellschaften doch die Versicherungssumme im Betrage von 42000 M. ohne Anstand aus. Anstatt aber Vorbereitungen zum Wiederaufbau der Mühle zu treffen, suchte der Besitzer unter Mitnahme der 45000 M. das Weite. Ueber sein Vermögen wurde infolgedessen Konkurs eröffnet, er selbst aber wird fleißig verfolgt. Der Flüchtige war auch Rentant des bisher in guter Lage befindlichen Ilseburger Konsumvereins.

\* Der bei der Explosion von Feuerwerkskörpern im Hoftheater zu Weimar schwer verletzte Maschinist ist seinen Wunden erlegen.

\* Aus der Bärenhöhle bei Rübeland im Harz sind nach einer vorläufigen Durchforschung bereits über 20 Centner Gebeinreste vorgefunden worden, namentlich solche von Riesenhären. Der Hauptteil der Höhle ist bisher noch nicht näher erforscht, bietet aber vermutlich ebenfalls eine reiche Fundgrube.

\* In der Berliner Gesellschaft macht gegenwärtig ein Vorfall viel von sich reden, welcher die Entlassung eines den besten preussischen Adelskreisen angehörigen Offiziers nach sich gezogen hat. Unter dem 8. Dezember erschien nämlich in der „Kreuzzeitung“ die Verlobungsanzeige eines Herrn v. Alvensleben, Sekondleutnant im 1. Garderegiment zu Fuß, mit Fräulein Vorsig, jüngsten Tochter der verwitweten Frau Geheimen Kommerzienrat Vorsig, die von der letztgenannten Dame zwei Tage darauf für unwahr erklärt wurde. Wie sich nachher herausstellte, war die Anzeige von Herrn v. A. selber erfunden und veröffentlicht, um damit einen Zwang auf die Entschlüsse von Mutter und Tochter auszuüben, nachdem seine vorhergehenden Bewerbungen um die Hand der letzteren entschieden abgewiesen waren. Die Folge des verblenden Schrittes ist, wie erwähnt, die Dienstentlassung des jungen Offiziers gewesen, nachdem sein Regi-

mentskommandeur durch Frau Geheimrat Vorsig von dem Borgefallenen in Kenntnis gesetzt worden war.

\* Eine erst 15 Jahre alte Kinderwärterin in Lüben (Provinz Brandenburg) hat dem ihr zur Pflege anvertrauten kleinen Söhnchen eines Bauunternehmers Essigäther eingegeben, um durch den (bald darauf eingetretenen) Tod des Säuglings ihres Dienstes ledig zu werden.

\* In Frankfurt a. M. scheinen sich die reisenden Engländer das Entführen junger Damen angelegen sein zu lassen. Das „Frankf. Journal“ berichtet vom 11. Januar: Vermißt wird die Tochter einer vermögenden Familie, die neunzehn Jahre alt und von auffallender Schönheit ist und über ziemlich viel Geld verfügt, da die väterliche Kasse seit ihrem Verschwinden bedeutend leichter geworden ist. Es wird angenommen, daß sie mit einem Engländer das Weite gesucht. Durchgegangen ist ferner auch ein junges Mädchen, ebenfalls in Gesellschaft eines Engländers. Die jungen Leute kündeten an, daß nächsten Sonntag, 15. Januar, ihre Trauung stattfinden werde.

\* Eine polnische Arbeiterin in Teltow bei Berlin verkaufte dieser Tage einem des Weges kommenden Lumpensammler ein Bündel Lumpen und entfernte sich lachend mit dem Erlös. Als der Mann später die Lumpen sortierte, fand er in dem betreffenden Bündel ein neugeborenes Kind. Nur durch ein Wunder ist das zarte Wesen dem Erstickungstode entgangen. Der überraschte Lumpensammler erstattete von dem Vorgange sofort Anzeige und übergab das Kind der Polizei, welche auch sehr bald in der betreffenden Arbeiterin die Mutter ermittelte und sie hinter Schloß und Riegel brachte.

\* Ein reiches Geschenk hat ein in Frankfurt

a. M. wohnender Herr M. Livingston seinem im vormaligen Herzogtum Nassau gelegenen Geburtsort Waldorf zutommen lassen, nämlich 50 000 M., deren Zinsen den armen und kranken Personen jeden Alters und Glaubens zugewandt werden sollen.

\* Während der außerordentlichen Kälte der vergangenen Tage sind, nach einer Schätzung der „Breslauer Morgenzeitung“, in Schlesien mindestens an die fünfzig Personen erfroren.

\* In einem Dorfe bei Göttingen gab ein Dienstmädchen seiner erkrankten Herrin, einer Pfarrersfrau, irrtümlicherweise aus einer Carbolflasche anstatt aus der Medizinflasche zu trinken. Die Frau starb kurze Zeit nachher, das Dienstmädchen erhängte sich.

\* Schon seit mehr als vierzehn Tagen sprach man in Passau von einem bedeutenden Defizit, das im dortigen städtischen Leihhause entdeckt worden sei. Das Gerücht fand durch die vollzogene Verhaftung des Leihhauskassierers Mendl seine Bestätigung. Der Verhaftete hat bereits das Geständnis abgelegt, er habe, seit er den Posten eines Leihhauskassierers bekleide, Unterschlagungen verübt, die nahezu 100 000 M. erreichen.

\* In der Pfarrkirche in Laois bei Trient brach Mittwoch bei der Abendpredigt infolge einer Unruhe, welche der epileptische Anfall einer Frau verursachte, eine entsetzliche Panik aus. Fünf Personen wurden totgedrückt, drei weitere starben im Laufe der Nacht, zahlreiche Personen wurden verwundet.

### Obst- und Gartendau.

Der Obstbaum ist ganz besonders die Kulturpflanze der Zukunft, denn er liebt, wie wir, ein gemäßigtes Klima; wer ein kleines Kapital zu

hohen Prozenten anlegen will, der pflanze Obstbäume. Wie nötig es ist, daß Deutschland an eine rationelle Obstkultur denkt, das beweisen die hohen Summen, welche Deutschland alljährlich für Obstprodukte an das Ausland zahlt. Während die Ausgabe für die Obstprodukte, besonders Dörrobst, im Jahre 1879 260 000 M. betrug, hat sich diese Ausgabe im Jahre 1886 auf rund 17 Millionen Mark erhöht, und diese Summe wird sich voraussichtlich von Jahr zu Jahr vergrößern, wenn nicht mit angestrengten Kräften gegen die Konkurrenz angekämpft wird. Können derartige Summen der einheimischen Landwirtschaft erhalten bleiben, dann wird auch die Notlage derselben bedeutend vermindert werden. Darum ist es höchste Zeit, daß dem vaterländischen Obstbau wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn eine Ueberproduktion ist für ein Menschenalter beim Obstbau nicht zu befürchten, bislang ist der Obstgenuß noch Luxus, wird daselbe aber erst Volksnahrungsmittel, dann werden noch bedeutende Massen von Obst gebraucht werden. Darum pflanzt Obstbäume!

**Schwarze Seidenstoffe v. M.**  
**1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Honneberg** (f. u. f. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

## Holzversteigerung auf Lengefelder Staatsforstrevier.

Es sollen

in der **Hammermühle zu Neunzehnhain**  
am **Dienstag, den 24. Januar 1888, von vormittags 1/2 10 Uhr an**

754	buchene Klöcher,	16—22	cm stark,	} 3,0—4,0 m lang, in Abteilung 26,
420	"	23—29	"	
104	"	30—36	"	
38	"	37—43	"	
21	"	44—51	"	} 3,0 m lang, in den Abteilungen 26, 79 und 90
2290	weiche	8—15	"	
1025	"	16—22	"	
501	"	23—29	"	
242	"	30—50	"	} in Abteilung 79,
1975	Derbstangen,	8—14	"	
50	Reisstangen,	4	"	
600	"	6—7	"	

und

im **Gasthose zu Heinzebant**

am **Mittwoch, den 25. Januar 1888, von vormittags 1/2 10 Uhr an**

1	Rm. buchene Ruhscheite in Abteilung 26,	} in den Abteilungen 26, 79, 80, 90 und 91,
18	" Rußknüppel	
20,0	" weiche	} in den Abteilungen 16, 26, 78—80, 91 und 92,
85,0	" buchene Brennscheite,	
2,0	" weiche	} in den Abteilungen 26, 79 und 90,
56	" birkenes Reisig (Besenreisig) in Abteilung 55,	
24	" harte Aeste	} in den Abteilungen 26, 79 und 90—92,
71	" weiche	
31,0	Wellenh. hartes Reisig	} in den Abteilungen 26, 79 und 90—92,
21,0	" weiches	
13	Rm. weiche Stöcke in den Abteilungen 16, 26, 27 und 31,	

und außerdem

**26 buchene 4,0 m lange Scheunentennenspfosten** im Forsthaus Heinzebant

einzelnen und partienweise, gegen **sofortige bare Bezahlung** (insoweit gestellte Kauttionen nicht ausreichen) und unter den im Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Betreffs der für Erstehungsbeauftragte auszustellenden Vollmachten wird auf die Bekanntmachung vom 29. November 1887 verwiesen.

**Königliche Forstrevierverwaltung Lengefeld zu Heinzebant und Königliches Forstrentamt Marienberg,**  
am 2. Januar 1888.

**Köbte.**

**Brückner.**

Die dem Wirtschaftsgch. Richter angethane Beleidigung nehme ich hiermit zurück.  
Weißbach.

**B. Hänisch.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes  
**Dienstmädchen,**  
das in allen Arbeiten erfahren und nicht zu jung ist, wird wegen Verheiratung des jetzigen für 1. oder 15. März c. bei gutem Lohn zu mieten gesucht. Zu melden mit Buch bei

Frau **Marie Dehne,**  
Ober-Waldkirchen.

**Ein Mädchen,**  
welches schon gedient hat, wird wegen Krankheit des jetzigen zur Aushilfe bis **1. April** baldigst zu mieten gesucht von  
**Frau Paul Strebelow.**

Ein eigensinniges, geliebtes  
**Schneidermädchen**  
kann sofort dauernde Beschäftigung erhalten bei  
**Wilhelmine Groschopp** in Wipshdorf.

Es empfiehlt sich den geehrten Herrschaften  
**zum Kochen**  
in Privat, sowie Gastwirten in und außer der Stadt. Zugleich wird auch Wäsche zum Plätten angenommen.  
**Franziska Vertel,**  
Reichstraße Nr. 278 H.

**Rechnungsformulare,**  
n 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Bogen sind stets vorrätig  
in der Buchdruckerei d. **Bl.**

### Wäsche-Monogramstickerei

liefert in edelster Ausführung die Firma **Laura Droverhoff, Zwickau i. Sachs.** Dasselbst auch Annahme von Wäsche (Streifen, Passen Koller u. s. w.) zum Auslanquettieren. Muster u. Zeichnungen, auf Wunsch auch verschließbare Kisten (für den Wäsche-transport) stellt bereitwilligst zur Verfügung **D. D.**

### Auktion.

Veränderungshalber gelangen nächsten **Donnerstag** den 19. Januar v. vormittags 9 Uhr an in des Herrn **Karl August Melzer's** Wirtschaft in **Scharfenstein Nr. 32 B** am Bahnhof nachstehendes Inventar, als: **1 Pferd, 2 Kühe, 1 Stamm Hühner, 1 Paar Tauben, 1 Spazierwagen und Schlitten, 1 Lastschlitten, 2 Erntewagen mit Rasten und Leitern, 1 Kettenjauchepumpe, 1 Brückenwaage, Ackergeräte, Milch- und Butter-Töpfe, 1 Auszugtisch, Bettstellen, Tische, Stühle u. v. a. m.** zur Versteigerung. **Gustav Föhnel.**

### st. Copal-Möbel-Lack,

schnell trocknend, vollständig hauchfrei, 1 Mark 20 Pfg. per Pfund, in Partien billiger;

### Pa. Bleiweiß in Öl,

35 Pfg. per Pfund, in Partien billiger,

empfehlen

**Albin Meyer, Langestr. 50.**

### Photographie.

Ich beabsichtige in **Zschopau** eine Filiale meiner photographischen Kunstanstalt zu errichten. Herren Hausbesitzer, die im Besitze geeigneter Lokalitäten zu sein glauben, ersuche ich daher höflichst, sich recht bald mit mir in Verbindung setzen zu wollen, da schon im Frühjahr der Bau des Glashauses beginnen soll.

**Annaberg i. S. Joh. Steph. Schroeder.**

**Weber** erhalten auf Schafftücher Arbeit bei **Schmidt & Pfitze.**

Auf zweite Hypothek werden **4500 Mark** zu leihen gesucht durch **C. Arnold, Königstr. 78.**

Ein fast noch neuer **Bucksin-Handschuh** ist Sonntag abend von der Kirche bis Chemnitzergasse verloren worden. Man bittet denselben abzugeben **Schachtberg, bei Dehne.**

### Bleicherei Zierold.

Wäsche kann aufgehängt, über Nacht gewässert, dann getrocknet werden.

N.B. Läufer, Decken, Kissen werden billig gewaschen. **D. D.**

Wäsche zum Plätten wird angenommen bei **Anna Dittrich, Johannisstraße 590.**

Bernh. Knauths

### Arnica-Haaröl

das **Unschädlichste** und **Wirksamste** gegen **Saaraussfall** und **Kopfschuppen.**

!!! **Kein Schwindel-Präparat!!!**

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in **Zschopau** **allein** echt bei **Georg Vollmer, Drogenhdlg.**

Kein Husten mehr.

Ein überraschend **gutes** Linderungsmittel sind bei allem **Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heiltschen Zwiebelbonbons.** In Paketen à 50 Pfg. nur allein bei **Georg Vollmer.**

### Schrotbrot

ist stets vorrätig bei **Oskar Voebel, Bäckermeister.**

Winter-

### Halbstiefel und Stiefeletten,

von **Filz** und **Filz** gefüttert mit **Rindsleder-** und **Lackbesatz,** welche geeignet sind, gegen **Erfältungen** genügend zu schützen, empfiehlt

das Schuhgeschäft **Gustav Otto.**

### Mess. Apfelsinen,

à Pfund 30 Pfg., echt **Zuchersches Flaschenbier,** à Duzend 2 Mark 25 Pfg., à Flasche 20 Pfg., à Liter 40 Pfg., bei **C. Kröner.**

### Schellfische

sind eingetroffen und empfiehlt à Pfund 25 Pfg. **Bernhard Müller, Langestraße 61.**

### Lose

der **Zschopauer**

### Geflügel-Ausstellungs-Lotterie

(Ziehung am 23. Januar)

empfehlen à Stück 50 Pf.

**Georg Vollmer, Lotteriekollekteur Nestler, Köhler.**

Außer **Hühner** und **Tauben** kommen eine Anzahl **Kanarien-** und **ausländische Vögel** zur **Verlosung.**

### Schöne Pfeffer- u. saure Gurken, frische Bratheringe u. Pöcklinge

empfehlen billigst

**Moritz Mattheß.**

### Leichenschuhe

hält stets auf Lager das Schuhgeschäft **Gustav Otto.**

### Cylinder, Lampenschirme

en gros, en détail, Ecke des **Paul Oehme, an der Neumarkts Kirche.**

### Heute Dienstag 11 Uhr

**Wellfleisch im Anker.**

### Priv. Schützen-Gesellschaft.

**Mittwoch** den 18. d. M. abends 8 Uhr **geselliges Beisammensein** in **Herzogs Restauration. (Civil.)** **Liebmann, Kommandant.**

### Allgemeiner Turnverein.

Der auf **Mittwoch** 18. Januar a. c. angeordnete **Kommers** findet **nicht** statt. **Der Turnrat.**

### Bahnhof Zschopau.

Morgen **Mittwoch** abends 7/8 Uhr **Pöckel-schweinsknochen mit Klößen und Meerrettich,** wozu freundlichst einladet **H. Thomaz.**

### Gambrinus.

Morgen **Mittwoch** **Doppel-Schlachtfest,** mittags **Wellfleisch,** später **frische Wurst,** wozu freundlichst einladet **C. Hofmann.**

### Frische Kieler Sprotten, Schellfische

empfang

**August Geh.**

Am **Sonnabend** den 14. Januar kurz vor Mitternacht entschlief sanft unsere **herzensgute, treusorgende Gattin, Mutter und Tochter**

### Frau Anna Wolf,

geb. **Lössner.**

Die **Beerdigung** findet **Dienstag** vormittags 11 Uhr statt, doch lehnen **Grabesbegleitung** dankend ab.

Um **stille Teilnahme** bitten

**Oscar Wolf,**

**Wilhelmine** verw. **Lössner.**

### Todes- und Begräbnisanzeige.

Nach Gottes Rathschluß entschlief sanft und unerwartet am 15. d. nachmittags 4 Uhr unser guter **Sohn und Bruder**

### Franz Albin Uhlmann

im **Alter** von 25 Jahren 3 Monaten. Die **Beerdigung** findet **Mittwoch** nachmittag 3 Uhr vom **Trauerhause** aus statt.

Dies zeigt tiefbetrübt an **Zschopau.** die **Familie Uhlmann.**

### Todes-Anzeige.

Am **Sonnabend** früh 3 Uhr verschied nach **langen schweren Leiden** unsere **gute und brave Mutter, Groß- und Urgroßmutter**

**Christiane Wilhelmine** verw. **Göbel** in ihrem 71. Lebensjahre. Die **Beerdigung** findet **Dienstag** nachmittags 3 Uhr vom **Trauerhause** aus statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an **die Hinterlassenen.**

**Zschopau, Chemnitz, Rhumspinge am Harz.**

Für die vielen **Beweise herzlicher Liebe** und **Teilnahme** beim **Tode** und **Begräbnisse** meiner **lieben Schwester**

### Bertha Valz

sagt hierdurch **innigsten Dank.**

**Louise** verw. **Ficker,**

geb. **Valz.**

### Dank.

Zurückgekehrt vom **Grabe** unseres **teuren Gatten** und **Vaters, Schwieger- und Großvaters**

### Karl Gottfried Mehner

fühlen wir uns **gedrungen,** allen **Freunden** und **Verwandten** von **nahe** und **fern** und **allen denen,** welche den **Sarg** unseres **teuren Heimgegangenen** so **reichlich** mit **Blumen schmückten,** unsern **innigsten Dank** darzubringen. **Dank** auch den **Vorstandsmitgliedern** der **Handarbeiter-Begräbniskasse,** welche **trotz** ihrer **Arbeitsverräumnis** das **Tragen** ihres **Mitgliedes** bereitwilligst **übernahmen.**

### Borzüglichen Dank

aber **Herrn Kaufmann Herrstadt** von hier, welcher im **Leben,** sowie beim **Begräbnisse** seine **Liebe** für den **Verstorbenen** darlegte und ihn als **einen treuen, ordnungsliebenden Verfolger** seines **Pferdes** schätzte.

Gott möge allen ein **reicher Vergelter** sein und alle vor **ähnlichen Schicksalsschlägen** bewahren.

Im **Grab** ist **Ruh,**

Auf **Erden** **Schmerz.**

**Ruhe** sanft! du **teures Herz!**

**Zschopau,** am **Begräbnistage** den 13. Januar 1888.

Die **trauernde Familie Mehner.**

### Tagesgeschichte.

Berlin, 14. Januar. Se. Majestät Kaiser Wilhelm, dessen Genesung die erfreulichsten Fortschritte macht, hörte gestern morgen wiederum den Vortrag des Grafen Berponcher, arbeitete darauf längere Zeit gemeinschaftlich mit dem Kriegsminister und dem Vorstand der Militärabteilung und erledigte alsdann Regierungsangelegenheiten. Mittags beim Aufziehen der neuen Wache zeigte sich der Kaiser zum ersten Male wieder am Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von der überaus zahlreich versammelten Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Prinz Wilhelm, stattete dem Kaiser 5 1/2 Uhr nachmittags einen Besuch ab. Der Kaiser arbeitete bis 8 1/2 abends, nahm dann den Thee ein, ging zu Bett und schlief des Nachts gut. Mittags erschien Se. Majestät beim Vorübermarsch der neuauftziehenden Wache wieder am Fenster seines Arbeitszimmers, wo derselbe bei seinem Erscheinen von dem vor dem königlichen Palais überaus zahlreich versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt wurde. Von seiner letzten Unpäßlichkeit ist der erlauchte Monarch jetzt vollständig wiederhergestellt.

Ueber das Befinden des Kronprinzen liegt folgende Meldung vor: San Remo, 13. Januar, morgens. Die Krankheitserscheinungen bei Sr. k. und k. Hoheit dem Kronprinzen bestanden während der letzten zwei Wochen in etwas stärkerer Schwellung der linken Kehlkopfhälfte und von dort aus sich etwas allgemeiner ausbreitender entzündlicher Reizung der Kehlkopfschleimhaut. Gleichzeitig war stärkere Schleimabsonderung vorhanden, welche, wie die Entzündung, jetzt wieder im Verschwinden begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist recht gut. Schrader. Krause. Hovell.

Die Abhaltung des Kapitels des Schwarzen Adlerordens ist bis auf weiteres verschoben worden. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist ein recht gutes, derselbe beabsichtigt, Anfang dieser Woche nach Berlin zu kommen.

Der Bundesrat hielt am Donnerstag seine erste Sitzung nach den Ferien ab. Das Gesetz, betr. die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten, wurde angenommen, genehmigt auch die weitere Ausprägung von Kronenstücken. Im übrigen standen nur kleinere Sachen zur Beratung.

Die Eröffnung des Landtages fand mittags 12 Uhr im weißen Saale des königl. Schlosses statt. Die Tribünen waren mäßig besetzt, die Hof- und Diplomatenloge leer. Im Saale waren etwa 150 Abgeordnete anwesend. Die Minister traten paarweise ein und nahmen zur linken Seite des verhöllten Thrones Stellung. Der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer verlas die Eröffnungsrede, welche sagt, die Sorge um den Kronprinzen hat den Kaiser und König und sein Haus und das gesamte Volk noch nicht verlassen, aber unsere Hoffnung auf Genesung bleibt bestehen, wir werden fortfahren, Gott um die Erhöhung aller für den erlauchten Kranken emporsteigenden Fürbitten anzusehen. Der sonstige Inhalt der Rede wird nicht verfehlt, in Preußen den besten Eindruck zu machen. Die Finanzlage wird als eine günstige bezeichnet, denn im Rechnungsjahre 1886/87 ist ein Mehr von 32 Millionen gegen den Vorschlag erzielt worden, und für das laufende Jahr steht ein Ueberschuß zu erwarten, welcher denjenigen des Vorjahres übertrifft. Diese vorteilhafte Finanzlage wird gestatten, die äußere Lage der Reichsangelegenheiten durch Erhöhung des unzulänglichen Einkommens durch Zuschüsse aus der Staatskasse zu verbessern, ebenso soll zur Entlastung der Kommunen ein Teil der Besoldungen der Lehrer auf die Staatskassen übernommen und auf die bisher geleisteten Witwen- und Waisenbeiträge der Beamten verzichtet werden. Die auswärtige Lage wird in der Thronrede nicht berührt. Bei der Schilderung der günstigen Finanzlage und der Erleichterungen der Kommunal- und Schullasten war die Rede von Beifall begleitet. Nach der Verlesung brachte Präsident v. Ratibor in dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus.

Im Abgeordnetenhaus eröffnete der Präsident von Köller-Contred die Sitzung mit einem drei-

fachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, und forderte das Haus auf, ein Telegramm an den Kronprinzen zu richten, welches der innigen Teilnahme der gesamten Bevölkerung für Se. kaiserl. und königl. Hoheit und der Hoffnung Ausdruck gebe, den Kronprinzen baldigst genesen in die Heimat zurückkehren zu sehen. Das Haus stimmte einmütig zu. Montag 12 Uhr findet Präsidentenwahl statt. — Das Herrenhaus beschloß gleichfalls, dem Kronprinzen die innigste Teilnahme und die Hoffnung auf baldige Genesung telegraphisch auszusprechen und wählte durch Akklamation den Herzog von Ratibor zum Präsidenten, von Rochow zum ersten und Miquel zum zweiten Vizepräsidenten.

Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen ist durch kaiserliche Verordnung auf den 26. d. M. einberufen.

Unter den mannigfachen in der Presse über den Entwurf der Alters- und Invalidenversicherung verbreiteten Nachrichten findet sich auch die Angabe, daß eine stärkere Heranziehung der jugendlichen Arbeiter zu den Beitragslasten geplant werde. Es mag richtig sein, daß eine Anregung in dieser Richtung von der einen oder anderen Seite gegeben worden ist. Soviele aber ist sicher, daß ein derartiger Gedanke in dem Entwurfe kaum Platz finden dürfte. Abgesehen davon, daß die jüngeren Arbeiter zumeist nicht zu den besser gelohnten gehören, würde es schon die Rücksicht auf die bei einer Einrichtung, wie die der Alters- und Invalidenversicherung, dringend gebotene Einfachheit der Organisation verbieten, einem Gedanken zu folgen, welcher zu den erheblichsten Weiterungen führen müßte.

Im Reichsschatzamt soll, wie der „Schles. Bzg.“ gemeldet wird, neuerdings die Frage der zweckmäßigen Denaturierung von Spiritus erneuten Erwägungen unterliegen.

Oesterreich. Der Wehrausschuß des ungarischen Unterhauses hat die Regierungsvorlage, betreffend die Einberufung der Reservisten zu einer 7tägigen Waffenübung behufs Einübung mit dem neuen Repetiergewehr, angenommen.

Im böhmischen Landtage fand am 12. d. ein Veröhnungsvorpiel zu den Ausgleichsverhandlungen statt. Professor Durich befuhrwortete auf das wärmste die beantragte Beitragsquote für das deutsche Landestheater, indem er hervorhob, daß beide Nationalitäten das gleiche Anrecht auf die Förderung ihrer Kunst und Kunstwerke hätten und daß die Deutschen mit der Errichtung eines zweiten Theaters dokumentierten, daß Prag auch ihre Hauptstadt sei. Das deutsche Theater ist ein Band mehr, welches das Deutschtum an Prag fesselt. Die Tschechen können den Deutschen nur dankbar dafür sein, daß sie Prag durch dies herrliche Gebäude geschmückt haben. Die Subvention wurde hierauf einhellig bewilligt.

Die Initiative zu den deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen ging, wie es heißt, von dem Ministerpräsidenten Taaffe aus, welcher für einzelne Vorschläge die kaiserliche Ermächtigung einholte. Wie verlautet, will man den Deutschen die Errichtung dreier neuer Kreisgerichte und die Zweiteilung des Oberlandesgerichts und des Landeschulrats zugestehen.

Belgien. Wie aus Brüssel gemeldet wird, haben die seit zwei Monaten bei Antwerpen vorgenommenen Sprengversuche mit Melinit und siebzehn anderen Sprengstoffen ergeben, daß das Melinit keineswegs eine größere Sprengkraft besitzt als die anderen bekannten Sprengstoffe.

England. Lord Salisbury hielt in Liverpool bei einem Bankett der Konservativen eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die europäische Lage sich etwas gebessert habe; der Friede sei jedenfalls für die nächste Zukunft gesichert. Die Souveräne und ihre Minister widmeten ihre ganze Energie der Aufrechterhaltung des Friedens; er hoffe deshalb, derselbe werde schließlich erhalten bleiben.

In Cork herrscht große Aufregung, weil die Polizei seit einigen Tagen einer Verschwörung auf die Spur gekommen ist, deren Absicht es war, die Regierungsgebäude mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Vor allen Polizei- und Militärkasernen stehen infolgedessen Doppelposten. Auch die

Einfahrt zu dem Eisenbahntunnel, welcher unter der Militärkaserne liegt, wird streng bewacht, und die Passagiere aller ankommenden Eisenbahnzüge und Dampfer werden von den Geheimpolizisten beobachtet.

Italien. Der Papst empfing am 13. ds. den außerordentlichen Gesandten des Königs von Württemberg und verlieh dem außerordentlichen Gesandten des Großherzogs von Baden das Großkreuz des Gregorius-Ordens. Er empfängt die deutschen Pilger unter Führung des Fürsten Loewenstein nächste Woche.

Ferner verlieh der Papst dem Grafen Brühl-Pforten das Großkreuz des Piusordens, dem Abgesandten des Königs von Sachsen das Großkreuz des Georgsordens und dem Abgesandten des Königs von Württemberg das Kommandeurkreuz des Piusordens.

Rußland. Ueber den gerüchtweise gemeldeten Attentatsplan, der gegen den Zaren gerichtet gewesen sein soll, hat sich bis jetzt noch nichts Zuverlässiges ermitteln lassen. Dem „B. T.“ berichtet man indessen folgendes Nähere darüber: „Bis zum (russischen) Weihnachtsfeste (6. Januar n. St.) war die Petersburger Geheimpolizei in größter Aufregung; sie hatte bereits seit einiger Zeit die Spur eines neuen geplanten Attentats gegen den Zaren entdeckt, allein sie konnte doch die Fäden nicht vollständig in die Hand bekommen, das gelang ihr erst zu Weihnachten. Nach den bisher nur spärlich bekannt gewordenen Bruchstücken hatte die Polizei längst bemerkt, daß die Nihilisten stets auf das genaueste und prompteste unterrichtet waren, sobald der Zar Gatschina verließ. Allein es war nicht zu ermitteln, durch wen die bezüglichen Winke erteilt wurden. Die eigene Unvorsichtigkeit des Veräters führte endlich zu der Entdeckung. Ein auf dem Bahnhofe der baltischen Bahn angestellter und auch dort wohnender Feldscher wurde dabei abgefaßt, wie er verdächtige Signale gab, und sofort verhaftet. Die bei einer Hausdurchsuchung vorgefundenen Briefschaften ergaben zur Evidenz die Schuld des Feldschers und gaben deutliche Fingerzeige dafür, daß abermals ein nihilistisches Attentat geplant und vorbereitet sei. Besonders kompromittiert erschienen zwei Offiziere, welche neben vielen anderen wahrscheinlichen Mitwissern arretiert wurden. Der Feldscher versuchte einen Selbstmord, der indessen mißlang. Auf diese Entdeckung wird der Entschluß des Zaren zurückgeführt, in diesem Jahre nur 14 Tage nach Neujahr in Petersburg zu bleiben.“

Der Kaiser hielt bei dem gestrigen Neujahrsempfang keine Ansprache. Derselbe unterhielt sich beim Empfange des diplomatischen Corps auf das huldvollste mit einzelnen Persönlichkeiten, u. a. mit dem deutschen Botschafter General v. Schweinitz.

Nachdem die Wahl über die Errichtung eines Kriegshafens lange zwischen Windau und Libau geschwankt hat, ist die Frage dahin entschieden worden, daß in Libau der Kriegshafen erbaut wird.

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 15. d. sagt, das Programm des Finanzministers Wischnegradski bestätige nochmals nicht allein die loyalen friedlichen Absichten der Regierung, sondern auch ihr Vertrauen darauf, daß der Friede auf lange Zeit erhalten werden könne, wenn die Integrität, die Würde, die Ehre und die Interessen Russlands geschützt würden. Ohne Zweifel könne keine Regierung für die Aufrechterhaltung des Friedens auf bestimmte Zeit eine absolute Garantie gewährleisten. Dieser Vorbehalt sei vollständig natürlich. Bis jetzt habe die kaiserliche Regierung stets ihre Politik des Friedens unter Bedingungen bethätigt und ausgesprochen, deren Wichtigkeit niemand habe entgegen können. Es habe dies auch den besten Eindruck auf das Ausland gemacht. Zu wünschen sei daher, daß die auswärtigen Zeitungen und deren Leser nicht weiterhin die Opfer alarmierender und spekulativer Erfindungen würden.

Bulgarien. Bei dem Neujahrsempfang antwortete der Prinz auf die Glückwünsche der Armee, er werde, durch seiner heiligen Eid gebunden, niemals seine Sache von der Bulgariens trennen.

Es ist nun festgestellt, daß der nach dem

Putz von Burgas getötete Nabokow am 21. Dezember Bukarest verließ, nachdem er dort von dem russischen Gesandten Sitrowo größere Geldsummen erhalten.

Aus Sofia kommt ferner das folgende Telegramm: Am nächsten Dienstag tritt Prinz Ferdinand samt seiner Mutter mit einem Extrazug eine Reise nach Philippopol an, wozu große Vorbereitungen für feierliche Empfänge getroffen werden.

Griechenland. Wie verlautet, ist die Heirat der ältesten Tochter des Königs mit dem Sohne des Prinzen von Wales jetzt beschlossen.

Abyssinien. Die „Agenzia Stefani“ aus Massaua meldet, soll Ras Alulah mit starker Truppenmacht in Ghinda eingetroffen sein; demselben soll vom Negus bestimmt sein, als Erster die Italiener anzugreifen.

### Wiedergesunden.

Von Friedrich Friedrich.  
(Fortsetzung.)

„Verzeihung!“ bat Dorn. „Diese Schwäche habe ich erst hier in B. kennen gelernt. Ich lebe hier abgeschlossen, nur in meiner eigenen Gedankenwelt und nun weicht dieselbe auch nicht von mir, wenn ich mich in Gesellschaft befinde.“

„Sie begehen ein Unrecht, daß sie sich so sehr abschließen,“ fuhr Bertha fort. „Selbst wenn das Leben uns eine rauhe und bittere Zeit gezeigt hat, so dürfen wir ihm dennoch nicht den Rücken wenden, denn es hat mehr als eine Seite, ja es bietet für jeden Menschen Glück und Befriedigung, er darf nur die Mühe nicht scheuen, beides zu suchen.“

Ein bitteres Lächeln glitt über Dorns Gesicht hin. Bertha war offenbar mit seinem Geschick bereits bekannt, so leise sie dasselbe auch andeutete.

„Sie mögen recht haben,“ bemerkte er, „allein nur zu viele Menschen suchen vergebens ihr ganzes Leben hindurch nach dem Glück, welches das Geschick für sie in seiner Urne birgt, und es sucht sich schlecht darnach, wenn die Hoffnung bereits geschwunden ist.“

Der Gerichtsdirektor trat in diesem Augenblicke in den Saal. Sein Auge zuckte, als er Bertha mit dem Assessor sprechen sah. Er eilte auf sie zu, sie zu begrüßen; Dorn warf er einen scharfen, fast drohenden Blick zu. Er hatte die Anwesenheit desselben nicht erwartet, jetzt unterhielt sich derselbe sogar mit der Dame, der er selbst den Hof machte! Es war ihm peinlich, Bertha in der Gegenwart Dorns zu begrüßen, der seinen scharfen Blick kaum zu verstellen schien, denn er blieb ruhig an Berthas Seite.

„Ich störe Sie,“ sprach Ullmann mit einem unverkennbar spöttischen Ausdruck.

„Wir sprachen über das Geschick, das dem einen Glück zuerteilt, während es den andern mit rauher Hand ansah,“ entgegnete Bertha.

Ullmann erriet, wodurch dies Gespräch hervorgerufen war. Es lag so nahe, daß es sich auf Dorn bezogen hatte.

„Die Göttin des Glücks ist blind,“ — bemerkte Bertha.

„Nein, das kann ich Ihnen nicht zugeben,“ fuhr Ullmann fort. „Die meisten Menschen schreiben dem Geschicke zu, was sie durch ihr eigenes Handeln hervorgerufen und verdient haben, sie besitzen nicht den Mut, sich selbst die Schuld beizumessen und klagen deshalb das Geschick an, und doch wäre es besser, sie sähen ihre Fehler ein und suchten dieselben abzulegen.“

Bertha bemerkte nicht, wie Ullmann bei diesen Worten Dorn anblickte; sie hatte keine Ahnung von dem gespannten Verhältnisse, welches zwischen beiden herrschte.

„Herr Assessor,“ rief sie unbefangen, „stimmen Sie diesen Worten auch bei? Welches ist Ihr Urteil?“

Dorn stand ruhig da, nur seine Wangen hatten sich bei Ullmanns rücksichtslosen Worten leicht gerötet und seine Lippen fester auf einander gepreßt. Der Mann ging zu weit, ihm in Gegenwart der Dame gleichsam eine Strafpredigt zu halten, ohne daß er nur im geringsten dazu gereizt war, er trug nicht einmal dem neutralen Boden Rechnung, auf dem sie sich befanden.

„Gnädige Frau,“ entgegnete er, indem ein stolzes, überlegenes Lächeln um seine Lippen zuckte — „ich enthalte mich jedes Urteils, da der Herr Gerichtsdirektor seinen Worten eine so persönliche Beziehung

gegeben hat; mein Urteil würde vielleicht zu wahr sein und die Wahrheit ist nicht immer angenehm.“

Er verbeugte sich ruhig gegen Bertha und trat in den Saal zurück. Ein aufflammender Blick Ullmanns traf ihn, die Lippen desselben zuckten, als wollten sie etwas entgegen, sie schwiegen indes.

Der kleine Zwischenfall war von niemand bemerkt, Bertha hatte ihn nicht ganz begriffen.

Ullmann überhäufte Bertha mit Schmeicheleien und Artigkeiten, er sprach um so lebhafter, je mehr er den Unmut, der ihn erfüllte, verbergen wollte.

Dorn war in eine Fensterische getreten. Die Vorhänge verbargen ihn halb. Unter den Gästen sah er ohnehin nur wenige, welche ihm bekannt waren und keinen einzigen, der ihn angezogen hätte. Er strich langsam mit der Hand über die Stirn hin. Die Stirn glühte; er war äußerlich durchaus ruhig, allein aufgeregt strömte das Blut durch seine Adern. Er hatte schon verschiedenes von Ullmann ertragen, seine Geduld ging zu Ende. Der Mann stand über ihm und war sein Borgesetzter; allein die Macht desselben reichte nicht bis in die Gesellschaft hinein und er war sich bewußt, ihm noch nicht die geringste Ursache zur Unzufriedenheit gegeben zu haben. In dieser Weise konnte das Verhältnis zwischen ihnen nicht fortauern. Es verriet eine niedrige Denkungsart, ihn in Berthas Augen herabzusehen.

Er blickte hinter dem Vorhange hervor. Noch immer stand Ullmann neben der anmutigen Frau und unterhielt sich lebhaft mit ihr. Er konnte sein Auge von der frischen, reizenden Erscheinung kaum abwenden und je mehr er Bertha betrachtete, um so bekannter erschienen ihm deren Züge. — Sie erinnerten ihn an etwas längst Vergangenes und doch konnte sein Gedächtnis ihm keine Auskunft geben. Alle Frauen, die er kennen gelernt hatte, ließ er im Geiste vorüberziehen, keine einzige hatte mit Bertha Ähnlichkeit. Er wollte den Gedanken, sie schon gesehen zu haben, als thöricht von sich weisen und dennoch drängte sich ihm derselbe immer wieder auf und wie durch eine magnetische Kraft wurde sein Blick zu Bertha hingezogen.

Fabrig trat endlich zu ihm.

„Hier finde ich Sie,“ sprach er. „In allen Zimmern habe ich Sie gesucht. Lieben Sie das Verstecken?“ fügte er scherzend hinzu.

„Ich wollte von hier aus nur ungestört Beobachtungen anstellen,“ entgegnete Dorn. „Sie wissen, daß mir ja die meisten der Anwesenden fremd sind; es wird mir leichter, mich unter ihnen zu bewegen, wenn ich sie zuvor beobachtet habe.“

„Und Sie können von hier auch zugleich sehr bequem meine Freundin und den Gerichtsdirektor betrachten,“ fuhr Fabrig lachend fort. „Gestehen Sie nur ein, der Man amüsiert Sie durch seine Liebeswerbungen. Nun, wie gefällt Ihnen die kleine Frau?“

„Sie haben zu ihrem Lobe heut morgen nicht zu viel gesagt.“

„Noch nicht einmal genug,“ rief Fabrig, „weil ich von ihrem wirklich vortrefflichen Charakter wenig erwähnte. Sie ist in jeder Beziehung eine vorzügliche Frau. Auch hierin werden Sie mir recht geben, wenn Sie sie näher kennen gelernt haben.“

„Ich schenke Ihrem Urteil vollen Glauben,“ bemerkte Dorn.

„Ich befürchte nur das Eine,“ fuhr Fabrig mit leiserer Stimme fort, „daß sie wirklich gegen Ullmann nicht gleichgültig ist und sich durch seine Schmeicheleien gefangen nehmen läßt. Ich gestehe offen, daß ich sie dem Manne nicht gönne, er würde noch stolzer und hochmütiger werden, und ich bezweifle sehr, daß die junge Frau durch ihn ihr Glück fände.“

„Auch ich glaube nicht, das er in stande ist, ein Frauenherz zu verstehen,“ bemerkte Dorn. „Er ist schon zu alt, um sich noch in ein neues Leben zu schmiegen; ich vermute, daß ihn hauptsächlich das Vermögen anzieht.“

„Das wäre ehrlos!“ rief Fabrig. „Könnte ich nur hierüber Gewißheit erhalten, um die Freundin meiner Frau rechtzeitig zu warnen. Es ist freilich eine undankbare Sache, sich in Liebesgeschichten zu mischen, denn die Liebe macht nur allzuoft blind. Doch kommen Sie, man möchte uns vermissen und als Wirt habe ich gegen alle Pflichten. Wir sprechen hierüber später noch, denn ich hoffe, wir sehen uns von heute an öfter.“

Er legte den Arm in Dorns Arm und zog ihn mit sich in den Saal.

So einfach Fabrig in seinem Wesen war, so verstand er es doch vortrefflich, zu bewirten. Er ließ seine Gäste sich in der ungezwungensten Weise bewegen, und es herrschte in seinen Gesellschaften deshalb meist ein sehr heiterer Ton. Ein jeder empfand das Zwanglose und suchte sich in seiner Weise zu amüsieren.

Von einem Teile der Herrn wurde dem Weine schon zugesprochen, ehe man sich zu Tisch setzte. Fabrig selbst ging mit gutem Beispiel voran, er liebte es, heiter zu sein unter heiteren Menschen.

Dorn konnte die durch diese Begegnung mit Ullmann hervorgerufene Mißstimmung so rasch nicht überwinden. Die rücksichtslosen Worte desselben klangen ihm noch immer in den Ohren nach und und fast unbewußt suchte er stets einen Platz aus, von dem aus er Bertha beobachten konnte. Die bekannten Züge ihres Gesichts zogen ihn an, sie fesselten ihn, ohne daß er sich dies gestehen mochte. Er würde auch einer in ihm aufsteigenden Neigung von vornherein entgegengetreten sein, denn sein Herz hatte Adelheid noch immer nicht vergessen. Und würde es nicht eine Thorheit gewesen sein, wenn er als Assessor, der in B. nur im Exile lebte, dessen Zukunft für lange Jahre gleichsam abgeschlossen war, hätte Hoffnungen in sich aufkeimen lassen wollen, während Bertha von allen Seiten umflattert war.

Ullmann führte natürlich Bertha zu Tische; Fabrig hatte Dorn gerade beiden gegenüber einen Platz an der Tafel bestimmt, er saß neben Fabrigs Gattin. Vern hätte Dorn diesen Platz mit einem andern vertauscht. Rief ihm auch Bertha scherzend zu, jetzt könnte sie ihr Gespräch über das Geschick fortsetzen, so machte es ihm doch der kalte, fast gehässige Blick des Gerichtsdirektors sehr schwer, seine Ruhe und Unbefangenheit zu bewahren.

Auch Ullmann war offenbar verstimmt, daß Dorn ihm gegenüber saß und richtete seine Worte anfangs nur an Bertha. Der heitere Geist derselben zog indes auch bald andere mit in die Unterhaltung. Nur Dorn saß halb in Gedanken versunken schweigend da und spielte mit dem Messer. Je mehr er seine Mißstimmung verbergen wollte, um so deutlicher trat dieselbe hervor, schon die Gast, mit der er das Weinglas wiederholt leerte, verriet dieselbe.

Ullmann erzählte, daß an dem Nachmittage dieses Tages ein junges Mädchen fast ertrunken sei; sie sei in den Fluß gefallen und nur durch das rechtzeitige Hinzukommen und die Unerfahrenheit eines Arbeiters gerettet worden.

„Wissen Sie, daß auch ich als junges Mädchen beinahe ertrunken wäre?“ warf Bertha ein.

Ullmann und einige andere Herren forderten sie auf, den Vorfall zu erzählen.

„Es klingt fast wie ein Märchen,“ sprach Bertha, „und ist nicht ohne romantischen Hauch. Als fünfzehnjähriges Mädchen machte ich mit meinem Vater eine Reise durch das Gebirge. Es war das erste Mal, daß ich die Berge kennen lernte, und sie machten einen unsagbar großartigen und erhabenen Eindruck auf mich; sie berauschten mich gleichsam. In meinem jugendlichen Uebermuth, und ich war damals noch sehr wild und übermütig, hatte ich Lust, jeden Felsen und Berggipfel zu erklimmen. Ich dachte an keine Gefahr, weil ich sie nicht kannte. Mein Vater hatte damals viele Mühe, meinen Uebermut zu zügeln, allein meiner begeisterten halb berauschten Stimmung konnte er nicht Einhalt thun. Ich war entzückt von jeder neuen Aussicht und es wurde mir schwer, mich von ihm zu trennen. Wir machten die Reise zu Fuß, um die ganze Schönheit des Gebirges, welches mein Vater ohnehin sehr genau kannte, zu genießen, nur ein Führer, der unser geringes Gepäck trug, begleitete uns. An einer wunderbar schönen Stelle mitten im Walde, wo ein Bergbach sich schäumend in einen kleinen Bergsee stürzte, hielten wir eines Tages Rast. Mein Vater und der Führer lagerten sich in dem Schatten der Bäume. Ich kannte keine Ermüdung und hatte deshalb auch nicht lange Ruhe. Gerade an der Stelle, wo der Bergbach sich in den See stürzte, führte ein schmaler Steg über den Bach. Auf ihn eilte ich. Mein Vater rief mir eine Warnung zu, ich achtete indes nicht darauf, denn der Steg war durch ein Geländer geschützt und ich begriff in der That nicht, worin eine Gefahr liegen sollte. Ich schaute hinab in das Wasser; die Wellen des Bergbaches, welche sich schäumend und überstürzend in den See warfen, zogen mich an.“

(Fortsetzung folgt.)

